

DREI FRAGEN ZUR

DIGITALEN GANGBILDANALYSE


Sensoren an den Hufen sammeln digitale Daten über das Gangbild des Pferdes: Wie kommt es auf, wie fußt es ab, wie lang sind die Schritte? Daraus entsteht ein Bericht.

Jochen Lill ist Hufschmied, Pferde-Physiotherapeut und -Osteopath. Seit gut einem Jahr verlässt sich der Onkel von Springreiter Maximilian Lill bei der Gangbildanalyse nicht mehr allein auf sein geschultes Auge. Er hat sich digitale Unterstützung in Form von vier Sensoren und einer App geholt, die das Gangbild der Pferde digitalisieren (jochen-lill.de). Entwickelt wurde das System von der niederländischen Firma Werkman. Im Interview erklärt er, welche Vorteile das hat.


Wie funktioniert die digitale Gangbildanalyse?

An jeden Huf wird ein Sensor geklebt. Damit lässt man sich das Pferd dann 30 Meter im Schritt und Trab vorführen. Die Sensoren messen dabei alles aus: den Winkel des Hufs zum Boden, die Druckverhältnisse im Huf, das Aufkommen und Abrollen, die Schrittlänge, wie hoch das Pferd die Beine nimmt und auch die Standphase werden erfasst. Diese Daten werden von der dazugehörigen App ausgelesen und berechnet und in einem zweidimensional animierten Bericht zusammengefasst. Der Zeitaufwand ist minimal. Das Tablet und die Ladestation für die Sensoren sind in einem Koffer, dadurch ist das Gerät mobil und man kann es überall hin mitnehmen. Die Kosten sind überschaubar. Eine Analyse kostet 40 Euro.

Was können Sie daraus ablesen?

Daraus ist ersichtlich, wie die Pferde wirklich belasten. Diese Berechnungen zeigen mir, wie ich die Hufe bearbeiten muss oder welchen Beschlag das Pferd braucht. Man kann damit aber auch den Beschlag oder die Hufbearbeitung als Ursache einer Lahmheit ausschließen. Diese Messungen sind auch für den Pferdebesitzer interessant und nachvollziehbar. Ich habe mit diesen

Sensoren zum Beispiel herausfinden können, dass ein ehemaliges Springpferd von Maximilian nur auf der Zehenspitze aufkam. Das war der Grund, warum es nicht mehr so zum Sprung hinzog. Wir haben das Pferd vorher auf den Kopf gestellt, konnten aber nichts finden. Erst die Sensoren haben die Ursache gezeigt. Ich habe den Beschlag angepasst. Das Pferd sprang wieder deutlich besser.

Kann das geschulte Auge eines Hufschmiedes da nicht mithalten?

Manche Sachen sind mit dem bloßen Auge einfach nicht ersichtlich, zum Beispiel die Druckverhältnisse im Huf oder wie er aufkommt. Die digitale Analyse zeigt einem schwarz auf weiß, was man vielleicht schon vermutet hat. Es ist keine Kritik gegenüber anderen Kollegen, sondern eine Hilfe in der täglichen Praxis. Man kann Messungen über einen längeren Zeitraum objektiv miteinander vergleichen, Fortschritte dokumentieren. Und man kann sein Auge schulen. Das System ist unbestechlich. Die Farbe des Hufs oder die Lichtverhältnisse führen manchmal zu einer Art optischen Täuschung. Diese Gefahr besteht bei dem Gerät nicht. Ich habe schon mehrfach festgestellt, dass man manche Dinge, die das Programm erkennt, einfach nicht sehen kann – so sehr man sich auch anstrengt.